

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1934)

Artikel: Wie die Rosskastanie zu uns kam
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Zierde unserer Anlagen: die Rosskastanie, wurde aus dem östlichen Mittelmeergebiet zu Beginn des 17. Jahrhunderts bei uns eingeführt.

WIE DIE ROSSKASTANIE ZU UNS KAM.

Eigentlich muss zuerst berichtet werden, wie die Rosskastanie von uns weg ging. Denn in grauer Vorzeit bewohnte dieser schöne und stattliche Baum schon einmal unser Land. Damals muss ein Klima von südlicher Milde bei uns geherrscht haben. Dies verraten jene Pflanzenrückstände, die in den Braunkohlenlagern zu einer unansehnlichen Masse, ähnlich dem Torf zusammengepresst, vorhanden sind. So wissen wir denn einigermaßen Bescheid darüber, welches Pflanzenkleid damals vor Jahrtausenden unsern Boden bedeckte, was für Baumarten gediehen. Allein, das Klima muss sich verschlechtert haben; so kühl wurden selbst die Sommer, dass die Gletscher ihre Zungen weit aus den Gebirgstälern herausstrecken konnten und nicht mehr abschmolzen. Mit dem prächtigen, reichen Pflanzenbestand war es aus, und ein neues, unfreundliches, aber nicht uninteressantes Zeitalter der Erdgeschichte begann.

Doch, es kamen auch wieder bessere Zeiten für unser Land. Von selber jedoch kehrte die Rosskastanie nicht zurück. Aus dem Jahre 1557 hören wir von ihr, dass die Türken den schönen Schattenbaum mit seinen lieblichen, weissen Blütenkerzen aus seiner eigentlichen Heimat, Nordgriechenland, holten und in ihrer Hauptstadt Stambul (Konstantinopel) anpflanzten. Die Türken lieben schöne Bäume und haben deren Schatten ja sehr nötig. Sie haben ein treffliches Sprichwort geprägt, das sie vernünftigerweise auch wohl anwenden: Wo man baut, da pflanzt man auch Bäume. Als die Rosskastanien von Konstantinopel wenige Jahre später im herrlichsten Blütenschmuck prangten, erweckten sie die Bewunderung eines Österreichers, des Freiherrn von Ungnad, der damals Gesandter am Hofe des Sultans war. Er schickte im Herbst dem Kaiser ein Säcklein Rosskastanien nebst einem Schreiben, das die Schönheit des Baumes pries. Auch in Wien in den kaiserlichen Gärten gedieh die Rosskastanie vorzüglich. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gelangte dann der Baum nach Frankreich und von hier bald auch in die Schweiz und überallhin in Mitteleuropa. Ja, bei uns gedeiht er noch in Lagen von fast 1000 m über Meer. Bei vielen schönen, alten Landhäusern, in Parks und Anlagen der Städte, trifft man breitausladende, bis 25 m hohe Exemplare, ehrwürdige Greise ihres Geschlechts.

Den Namen Rosskastanie soll ein italienischer Arzt und Naturforscher dem Baum gegeben haben, als er nämlich sah, wie die Türken die zermahlenen Früchte den Pferden als Heilmittel gegen Husten und Halsbeschwerden ins Futter mischten. Mit der Edelkastanie ist der Baum nicht verwandt, trotz einer gewissen Ähnlichkeit der stacheligen Fruchtkapseln. Die rotblühende Kastanie ist eine Kreuzung der griechischen mit einer amerikanischen Art.

Blick auf eine moderne Hochofenanlage. (Krupp-Werke, Essen-Borbeck.)

